

# TRAJEKTE

Eine Reihe des Zentrums für  
Literatur- und Kulturforschung

Herausgegeben von

Sigrid Weigel und Karlheinz Barck

Andrea Polaschegg · Daniel Weidner (Hrsg.)

# Das Buch in den Büchern

Wechselwirkungen von Bibel und Literatur

Wilhelm Fink

Die Drucklegung dieses Werkes und die ihm zugrunde liegende Tagung wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert.

Umschlagabbildung:

Sandro Botticelli: Madonna del Magnificat, Öl auf Holz, 1481, Detail.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2012 Wilhelm Fink Verlag, München  
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: [www.fink.de](http://www.fink.de)

Lektorat: Bettina Moll, Berlin  
Satz: Tilo Lothar Rölleke, Berlin  
Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München  
Printed in Germany  
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5243-6

MANUEL ILLI

»Und Gott chillte«?  
Überlegungen zu neueren Bibelprojekten  
aus literaturwissenschaftlicher Sicht

Ein »geiler Hardcore Sound«

Zunehmend mehr Jugendliche verschwinden unvermittelt an ihrem 16. Geburtstag, kehren der Konsumgesellschaft den Rücken und rebellieren nicht einmal offen oder lautstark gegen mögliche Missstände. Unter der Parole »Sweet Sixteen« ziehen sie sich spurlos zurück und lassen Eltern, Polizei, Medien – letztlich »die Erwachsenen« – in einer unheimlichen Ungewissheit über ihren Verbleib und ihre Anliegen zurück. Der Graben zwischen den Generationen ist nicht nur durch mangelndes Verständnis, sondern auch durch das Fehlen einer gemeinsamen Sprache, durch die Verweigerung zur Kommunikation unüberwindbar geworden. Dies ist nicht das Ergebnis der jüngsten *Shell Jugendstudie*, sondern das Szenario, das Birgit Vanderbeke in ihrem 2005 erschienenen Roman *Sweet Sixteen* entwirft.<sup>1</sup> Der Protagonist, ein in die Jahre gekommener Trendforscher, versucht das Verschwinden der Jugendlichen zu ergründen, da es sich um eine neue Subkultur handeln könnte. Bei seiner Recherche stößt er auf eine Internetseite, die von einer Jugendkirche namens »Jesus Freaks« betrieben wird.

Die Treffen [der Jesus Freaks] selbst bestanden wesentlich aus den Reden jugendlicher oder doch sehr junger Laienprediger, die davon berichteten, daß sie Jesus begegnet seien, nachdem sie keinen Sinn in der Hardrock-Szene mehr gesehen hatten, und daß Jesus hammercool und das Heftigste überhaupt sei, andere erzählten, daß die Kirche sie angeödet hätte und sie die Events, die sie mit Jesus hätten, dort nicht ausleben könnten, und Jesus würde sich von denen mit Sicherheit auch angeödet fühlen, weil er gepredigt hätte, daß jeder aus seinem eigenen Background heraus zu ihm finden könnte, [...] aber Jesus sei nicht nur was für Rentner, sondern hier seien sie, die next generation, und jetzt würden sie aufstehen und die Fete mit Jesus feiern, und zwar mit ihrem eigenen geilen Hardcore-Sound.<sup>2</sup>

---

1 Birgit Vanderbeke: *Sweet Sixteen*, Frankfurt a. M. (Fischer) 2007.

2 Ebd. S. 44 f.

Im Verlauf des Romans zeigt sich, dass zwischen den aussteigenden Jugendlichen und den Aktivitäten der Jugendkirche keine Verbindung besteht; die kurze Episode ist trotzdem mehr als bloß schmückendes Beiwerk. Sie fungiert als pointierte Illustration jenes Befremdens, das die etablierten Gesellschaftsschichten (hier der Trendforscher) häufig gegenüber den jugendlichen Lebens- und Sprachstilen zeigen. Die Inszenierung der Irritation im Roman wird gesteigert, indem in indirekter Wiedergabe der jugendliche ›Hardcore-Sprach-Sound‹ mit dem christlich-religiösen Diskurs kontrastiert wird, der landläufig mit festen Traditionen, geregelter Formstrenge und nicht zuletzt antiquiertem Sprachgebrauch (Luther-Deutsch) assoziiert wird. Die Jugend entschlüpft den Klischees über die Jugend.

Vorbild für die Jesus Freaks in Vanderbekes fiktionalem Text ist die gleichnamige Bewegung, die zu Beginn der 1990er Jahre in Hamburg gegründet wurde. Erklärtes Ziel war und ist es, den christlichen Glauben für Jugendliche – besonders solche am Rand der Gesellschaft – wieder attraktiv und ansprechend zu gestalten. Die jungen Gruppen kehrten sich radikal von der traditionellen, kirchlichen Praxis und Spiritualität ab. Wie in Vanderbekes Roman ging es nicht um eine Reformation bestehender Verhältnisse, sondern darum, eigene religiöse Formen zu finden. Dieses Bestreben umfasste konsequenterweise die kanonischen Texte der Bibel, deren Wortlaut (in der Luther- oder Elberfelder-Übersetzung) als antiquiert und alltagsfern galt. Martin Dreyer, der 1965 geborene Gründer der Jesus Freaks, startete 2004 das *Volxbibel*-Projekt, dessen sprachlicher Duktus im oben angeführten Zitat ironisch aufgegriffen wird. Anders als bei kommunikativen Übersetzungen der letzten fünfzig Jahre (bspw. *Hoffnung für alle*<sup>3</sup> oder *Gute Nachricht*<sup>4</sup>) ging es ihm nicht nur um einen zeitgemäßen und allgemeinverständlichen Sprachstil. Die *Volxbibel* sollte von Jugendlichen für Jugendliche ›übersetzt‹ werden, was durch ein Open-Source-Modell im Internet verwirklicht wurde.

### Neuere Bibelprojekte

Seit der Jahrtausendwende entstanden neben dem *Volxbibel*-Projekt drei weitere Bibelprojekte, die eng mit dem Medium Internet verknüpft sind und im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

3 *Hoffnung für alle. Die Bibel*, rev. Fassung, Basel (Brunnen) <sup>2</sup>2005.

4 *Gute Nachricht Bibel. Altes und Neues Testament*, rev. Fassung der »Bibel in heutigem Deutsch«, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) 2000.

### Die *BasisBibel*

Kurz nachdem das *Volxbibel*-Projekt konkrete Formen annahm, wurde in der Deutschen Bibelgesellschaft der Entschluss gefasst, eine neue, moderne Bibelübersetzung in Angriff zu nehmen. Es handelt sich bei der *BasisBibel* um eine von ausgebildeten Theologen und Philologen vorgenommene Übersetzung, bei deren Erstellung die Bedingungen der neuen Medien besondere Berücksichtigung fanden – sei es in der Distribution, der multimedialen Präsentation oder der Interaktion mit Lesern.<sup>5</sup> Die Herausgeber präsentieren unter dem Motto »Jesus sprach Aramäisch und nicht Kryptisch« einen Text, der »sich bewusst als eine Bibelübersetzung im Zeitalter der elektronischen Medien [versteht], durch die sich Mediennutzungs- und Leseverhalten dramatisch verändert haben.«<sup>6</sup> Diesem veränderten Verhalten wird u. a. in Typographie, Hypertextstruktur und Syntax (d. h. »in aller Regel mit Sätzen [...], die nicht mehr als 16 Wörter und nur einen Nebensatz umfassen«<sup>7</sup>) entsprochen.

Internetnutzer haben zudem die Möglichkeit, sich als Pate des Projekts zu registrieren. Als solche erhalten sie Textabschnitte aus der Übersetzerwerkstatt, die sie, bevor diese online oder gedruckt erscheinen, kommentieren und damit ihre Gestalt beeinflussen können. Während die *BasisBibel* explizit einem wissenschaftlich-philologischen Anspruch folgt und so unter den Bibelprojekten in mehrerer Hinsicht eine besondere Stellung einnimmt, hat das *LOLCat Bible*-Projekt primär spielerischen Charakter.

### Die *LOLCat Bible*

Das Phänomen der *LOLCats* (laughing-out-loud-cat) lässt sich bis ins Jahr 2006 zurückverfolgen. In diversen Foren wurden Fotos von Katzen mit witzigen Sprüchen versehen, die meist in einem orthographisch und grammatikalisch fehlerhaften Englisch verfasst waren, dem sogenannten Kitty-Pidgin. Bereits 2007 konnte eine kommerziell betriebene Webseite mit *LOLCat*-Bildern Gewinne erzielen.<sup>8</sup> Im Herbst desselben Jahres gründete der College-Student Martin Grondin ein Projekt, bei dem Internetnutzer aufgerufen sind, auf der wiki-ähnlich strukturierten Seite [www.lolcatbible.com](http://www.lolcatbible.com) die King-James-Übersetzung in Kitty-Pidgin umzuformulieren. Neben einigen Regeln der *LOLCat*-Language und einem Glossar häufiger Begriffe (z. B. God – *Cieling Cat*; Jesus – *Happy Cat*; angel – *Bird Cat*) helfen dabei folgende Leitlinien:

5 Im Jahr 2008 erschien zeitgleich eine gedruckte Version, ein Hörbuch und eine multimediale CD-ROM-Ausgabe der vier Evangelien. Die mit Hyperlinks und Erklärungen versehene Übersetzung ist außerdem kostenfrei unter [www.basisbibel.de](http://www.basisbibel.de) abrufbar. Seit Herbst 2010 ist das Neue Testament vollständig übersetzt: *BasisBibel, das Neue Testament*, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) 2010.

6 O. N.: *Über die BasisBibel* (verfügbar unter: [www.basisbibel.de/ueber-die-basisbibel/](http://www.basisbibel.de/ueber-die-basisbibel/); abgerufen am 1.2.2011).

7 Ebd.

8 Vgl. [www.icanhascheezburger.com](http://www.icanhascheezburger.com); abgerufen am 1.2.2011.

The philosophy behind the LOLCat Bible can be summarised as:

*As fun [!] as possible, no more misleading than necessary.*

At all times, remember that you're trying to produce a translation that's understandable by cats. In particular:

- Cats like having fun. Keep the translation fun.
- Cats have short attention spans. Use short sentences, and feel free to skim the more tedious bits, such as lists of ›begats‹.
- Prefer references to things that cats would understand. A typical domestic cat probably hasn't seen a desert tent, but they have probably seen a sofa.<sup>9</sup>

Die sprachliche Transformation in Kitty-Pidgin wird mit zwei weiteren Aspekten verbunden, zum einen mit einer Verengung der Fokalisierung der erzählenden Texte der Bibel: Die Wahrnehmung der erzählenden Instanzen wird auf die mutmaßliche Wahrnehmung einer Katze beschränkt. Zum anderen werden Katzen mit ihrem beschränkten Wahrnehmungshorizont als implizite Leser imaginiert. Im Frühjahr 2010 erschienen Auszüge dieses kollektiv erarbeiteten Textes in gedruckter und mit Bildern angereicherter Form im Ulysses-Press-Verlag.<sup>10</sup> Der prominente Anfang von Gen 1 liest sich dort wie folgt:

- 1 Oh hai! In teh beginnin Ceiling Cat maded teh skys an the Urfs, but he no eated dem.
- 2 The Urfs no has shayps an has darwk fase, [...].
- 3 At furst, no has lyte. An Ceiling Cat sez, »I can has lite?« An lite wuz.<sup>11</sup>

### Die *Twitter*-Bibel

Ähnlich spielerisch war der Rekordversuch, den die Redaktion des Internetportals [www.evangelisch.de](http://www.evangelisch.de) zum Kirchentag 2009 startete. Registrierte Nutzer des Portals und Besucher des Kirchentags sollten innerhalb von zehn Tagen die komplette Luther-Übersetzung in 140 Zeichen lange Twitter-Beiträge umformulieren. Das Ergebnis wurde im selben Jahr unter dem Titel ... *Und Gott chillte* veröffentlicht, kann aber auch weiterhin im Internet eingesehen und kommentiert werden.<sup>12</sup> Im Vorwort zur Druckausgabe betont die verantwortliche Redakteurin, Melanie Huber, dass das *Twitter-Bibel*-Projekt vor allem Anreiz zur Auseinandersetzung mit biblischen Texten sein sollte: »Wir wollen Ihnen keine neue

9 O. N.: *The Translation Philosophy* (verfügbar unter: [www.lolcatbible.com/index.php?title=Guideline](http://www.lolcatbible.com/index.php?title=Guideline); abgerufen am 1.2.2011).

10 Martin Grondin: *Lolcat bible*, Berkeley/Calif. (Ulysses Press) 2010.

11 Ebd. S. 9.

12 Constanze Grimm (Hg.): ... *Und Gott chillte. Die Bibel in Kurznachrichten*, Frankfurt a. M. (Hansisches Verlagshaus) 2009. Vgl. auch <http://rekordversuch.evangelisch.de>; abgerufen am 1.2.2011.

Bibel präsentieren, wir wollen die Heilige Schrift nicht ersetzen. Im Gegenteil. [...] Wir haben einen neuen Weg gezeigt, auch mal spielerisch mit den Worten der Bibel umzugehen. Die Bibel kann und darf Spaß machen, auch Leuten, die heute Gedrucktes schon gar nicht mehr in die Hand nehmen.«<sup>13</sup> Mit dem Gelingen des Rekordversuchs und der Drucklegung war das *Twitter-Bibel*-Projekt beendet.

### Die *Volxbibel*

Das bereits erwähnte *Volxbibel*-Projekt dagegen soll – zumindest dem Anspruch nach – zu keinem Abschluss kommen, denn das Anliegen des Projektbegründers Dreyer ist es, eine ›Open-Source-Bibel‹ zu schaffen, die »vom Inhalt her einen fast fundamentalistischen Ansatz verfolgt, aber deren Worte und Bilder ganz frei, neu und sprachlich immer aktuell sind«.<sup>14</sup> Beiden Aspekten wird bis heute mit dem *Volxbibel*-Wiki (NT) entsprochen, in dem jeder registrierte Nutzer permanent und in der Diskussion mit anderen Beteiligten eine Neuformulierung der biblischen Texte vornehmen kann. Im Abstand weniger Jahre wird der auf diese Art entstandene Text gedruckt. Neben der inzwischen dritten Version des Neuen Testaments erschien 2010 der zweite Band des Alten Testaments.<sup>15</sup> Die Bibel soll so für die intendierten Leser – »Menschen [...], die nie zuvor eine Bibel in die Hand genommen hatten«<sup>16</sup> – auf zweifache Weise ›zu ihrer Bibel‹ werden: zum einen durch die Beteiligung an der Um- und Neuformulierung (»Eine Bibel vom Volk fürs Volk«)<sup>17</sup>, zum anderen durch den Sprachstil, der sozusagen in Echtzeit die Entwicklung der Jugendsprache abbilden soll. Der Anspruch sprachlicher Aktualität, wie ihn bereits die kommunikativen Übersetzungen der letzten fünfzig Jahre erhoben, wird hier durch die Möglichkeiten der neuen Medien ins Extrem gesteigert und gleichzeitig eingeengt. Orientierungspunkt ist nämlich nicht das Konstrukt einer gegenwärtigen Alltagssprache, sondern der Sprachgebrauch »einfache[r] junge[r] Leute [...], Menschen wie du und ich«<sup>18</sup>, Leute, die »sogar mit der neuesten Übersetzung ›Hoffnung für alle‹ nichts anfangen können«<sup>19</sup>. Dreyers Überzeugung ist: »Wenn man erst intellektuell und theologisch gebildet sein muss, um eine Bibel zu verstehen, stimmt irgendetwas nicht.«<sup>20</sup> Die diesen Grundsätzen entsprechende, an der Zielgruppe orientierte Sprache traf

13 Melanie Huber: »Vorwort«, in: Grimm: ... *Und Gott chillte* (Anm. 12), o. S.

14 Martin Dreyer: *Die Volxbibel. Das Anwenderhandbuch. Was dahinter steckt – und was du mit ihr machen kannst*, Witten (Volxbibel-Verlag) 2006, S. 21.

15 Ders.: *Die Volxbibel 3.0 reloaded. Neues Testament. Ein neuer Vertrag zwischen Gott und den Menschen*, Witten (Volxbibel-Verlag) 2009. Ders.: *Die Volxbibel – Altes Testament*, Witten (Volxbibel-Verlag) 2010.

16 Ders.: *Die Volxbibel. Das Anwenderhandbuch* (Anm. 14), S. 17.

17 Ebd., S. 18.

18 Ebd., S. 7.

19 Ebd., S. 29.

20 Ebd., S. 33.



wiederum bei vielen Theologen und besorgten Eltern auf Unverständnis und mündete in Reaktionen, die auffällige Ähnlichkeit zu den in Vanderbekes Roman beschriebenen aufweisen. Etwa ein Jahr nach dem Start des *Volxbibel*-Projekts gingen Beschwerde-Mails ein, es wurden Anti-*Volxbibel*-Homepages erstellt und der Verlag wurde gedrängt, von einer Publikation abzusehen: »Die Proteste richteten sich zu 75 % gegen die Fäkalausdrücke und zu 25 % gegen die Open-Source-Idee.«<sup>21</sup> Darum bemüht, u. a. auch den Kritikern das Anliegen, die Ziele, Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten des *Volxbibel*-Projekts plausibel zu erläutern, veröffentlichte Dreyer 2006 das *Anwenderhandbuch*, aus dem bereits zitiert wurde. Inzwischen haben die Texte des *Volxbibel*-Projekts nicht nur Eingang in die religiöse Praxis der Jesus Freaks gefunden, sondern werden auch im religionspädagogischen Bereich eingesetzt und stoßen außerhalb des Internets auf mediales Interesse.<sup>22</sup>

### Merkmale gegenwärtiger Bibelprojekte

Bei der Untersuchung wesentlicher Merkmale der vorgestellten Bibelprojekte ist es zunächst notwendig, terminologisch zwischen einem ›Bibelprojekt‹ im Sinne eines mehrere Medien, mehrere Aktanten und diverse Textvarianten umfassenden Prozesses und der jeweils aus oder in diesem Prozess entstandenen ›Bibel‹ als medial vermitteltem Text zu unterscheiden. Die vorgestellten Bibelprojekte lassen bei aller Heterogenität gemeinsame Charakteristika erkennen, aufgrund derer sie sich deutlich von kommunikativen Bibelübersetzungen oder traditionellen Bibelparodien<sup>23</sup> abheben. Vier von ihnen sollen knapp erläutert werden:

#### 1. Medialität

Die vier Projekte sind essenziell mit den Bedingungen und Möglichkeiten des Mediums Internet verknüpft, und das in dreifacher Hinsicht:

a) Der direkten, interaktiven Beteiligung verschiedenster Personengruppen kommt eine wichtige bis zentrale Rolle im Prozess der Textgenerierung zu. Dabei ermöglicht die Vernetzung durch das Internet, die traditionelle Grenze zwischen Leser/Rezipient und Herausgeber/Übersetzer aufzulösen, da dieselben Nutzer je nach Textabschnitt als Rezipient, Autor, Kommentator und Rezensent agieren können.

21 Ebd., S. 29. Martin Dreyer führt außerdem hier an, dass einige der Kritikpunkte und Bedenken Berücksichtigung fanden: »Nachdem ich bei Matthäus ›Scheiße‹ in die Suchmaske eingab und über 30 Treffer hatte, war mir auch klar: Das war eindeutig zu viel!«

22 Vgl. das *Volxbibel-Radio-Projekt* (verfügbar unter: [www.volxbibel-verlag.de/index.php?id=3599](http://www.volxbibel-verlag.de/index.php?id=3599); abgerufen am 1.2.2011).

23 Wie z. B.: Michael Freidank: *Was hängtssu Kreuz, Alder? Die Bibel für Integrationswillige*, Frankfurt a. M. (Eichborn) 2007.

b) Die Präsentation der Texte in ihrer kostenfreien Verfügbarkeit, ihrer multimedialen Aufbereitung, ihrer Hyperlinkstruktur sowie in der Dokumentation diverser Textvarianten lässt sich nur in digitalen Medien realisieren. Das weltweite Netz wird zum *primären* Medium der Distribution. Zwar wurden aus allen vier Bibelprojekten heraus Bibeltex-te gedruckt, doch erscheinen die so entstandenen Bücher als *sekundäres* Medium: sei es, weil die Drucklegung der Onlineveröffentlichung folgt (*BasisBibel*), sei es, weil ihnen ohnehin nur der temporäre Status eines ›Updates‹ zugesprochen wird (*Volxbibel*), oder sei es, weil sie nur eine von mehreren gleichwertigen Textvarianten wiedergeben (*Twitter-Bibel*).

c) Schließlich ist auch der Sprachgebrauch in den Bibelprojekten deutlich – wenn auch in unterschiedlichem Maß – durch den in Chatrooms, Blogs, bei Twitter etc. gängigen beeinflusst (z. B.: Syntax: »Jünger raufen Ähren am Sabbat: Kritik. Jesus: Wie David und Schaubrote«,<sup>24</sup> Akronymbildung: ›GTFO‹ – ›get the fuck out‹ usw.).

## 2. Reflexion der sprachlichen Verfasstheit

In allen Projekten werden explizit und teils sehr ausführlich die Prämissen, Grundsätze und Methoden der Textbearbeitung auch in Bezug auf bereits vorhandene Übersetzungen reflektiert. Es ist die sprachliche Verfasstheit, die so eine besondere Aufmerksamkeit erfährt. Dies kann auf eine möglichst allgemein verständliche Übersetzung (*BasisBibel*), auf möglichst aktuelle Formulierungen (*Volxbibel*) und/oder auf die Einhaltung eines vereinbarten Regelkanons zielen (bspw. in Form einer Beschränkung auf 140 Zeichen oder der grammatischen Regeln des Kitty-Pigin). Stets wird intendiert, eine durch den traditionellen religiösen Gebrauch überformte Sprache und Begrifflichkeit zu vermeiden (»to avoid ecclesiastical jargon«)<sup>25</sup>.

## 3. Qualifikation der Beteiligten<sup>26</sup>

*Volx-*, *Twitter-* und *LOLCat-Bibel* eint, dass beinahe ausschließlich ambitionierte Laien die Textproduktion übernahmen bzw. übernehmen; nur in Ausnahmen sind beteiligte Nutzer philologisch oder theologisch ausgebildet. Bei der Gestaltung der *Volx-* sowie der *Twitter-Bibel* standen bzw. stehen Theologen beratend zur Seite. Dies bedingt ein weiteres, augenfälliges Merkmal der Bibelprojekte.

## 4. Ausgangstexte

Grundlage der Textarbeit sind in der Regel nicht die hebräisch- oder griechischsprachigen Schriften, sondern deutsch- bzw. englischsprachige Bibel-

<sup>24</sup> Mt 12,1, in: Grimm (Hg.): ... *Und Gott chillte* (Anm. 12), S. 241.

<sup>25</sup> O.N.: *The Translation Philosophy* (verfügbar unter: [www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines](http://www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines); abgerufen am 1.2.2011).

<sup>26</sup> Die *BasisBibel* ist von diesem und dem nächsten Punkt als professionelle, von der Deutschen Bibelgesellschaft verantwortete Übersetzung ausgenommen.

übersetzungen (*Twitter-Bibel*: Lutherbibel; *LOLcat Bible*: King James Bible; *Volxbibel*: diverse deutschsprachige Übersetzungen wie Lutherbibel, Elberfelder Bibel, *Hoffnung für alle*).

Die vier zentralen Merkmale der Bibelprojekte werfen nicht nur aus literaturwissenschaftlicher bzw. komparatistischer Perspektive mehrere Fragen auf:

Nachdem drei der vier Projekte auf deutsch- bzw. englischsprachigen Bibelübersetzungen basieren, ist zu diskutieren, ob die in ihnen entstandenen Texte adäquat als Übersetzung zu bezeichnen sind oder ob es sich vielmehr um intertextuelle Verfahren handelt. In welcher Relation stehen der kulturelle Status der Bibel und die Bibelprojekte? Wird etwa die kulturdominante, teils sakrale Stellung als ›Buch der Bücher‹ durch die Art und Eigenwilligkeit der betrachteten Transformationen subvertiert oder gerade innerhalb spezieller gesellschaftlicher Gruppen affirmativ reproduziert? Welche Relevanz kommt dabei den intendierten wie faktischen Gebrauchskontexten der neu entstandenen Texte zu? Unter medientheoretischen Gesichtspunkten bleibt es zudem unklar, ob bei der primär durch digitale Medien erfolgenden Distribution überhaupt noch von dem *Buch der Bücher* gesprochen werden kann. Auf zentrale Aspekte der aufgezeigten Fragestellungen soll nun näher eingegangen werden, wobei das *Volxbibel*-Projekt exemplarisch im Fokus der Untersuchung steht.

### Übersetzung, Intertextualität, Transponierung

Die *Volxbibel* wird von Dreyer mehrfach als Übersetzung bezeichnet und gleichwertig neben die Elberfelder oder Luther-Übersetzung gestellt.<sup>27</sup> Das ist aus verschiedenen Gründen problematisch. Die vorgenommene Texttransformation als ›intertextuelles Verfahren‹ zu beschreiben, scheint ebenfalls unzutreffend zu sein. Die Hypothese wäre folglich, dass es sich bei der *Volxbibel* um etwas Drittes zwischen Übersetzung und Intertextualität handelt. Diese Formulierung impliziert bereits, dass das eine *nicht* als Grenzfall des anderen aufgefasst werden soll. Für den Standpunkt, dass die Übersetzung einen Grenzfall von Intertextualität darstellt, argumentieren profund Arnim Frank, Daniel Kalt und Werner von Koppenfeld.<sup>28</sup> Möchte man die Eigenheit der gerade vorgestellten Bibelprojekte

27 Vgl. Martin Dreyer: *Die Volxbibel 3.0. Neues Testament. Ein neuer Vertrag zwischen Gott und den Menschen*, München (Pattloch) 2008, S. 560.

28 Vgl. Arnim P. Frank: »Literarische Übersetzung und Intertextualität«, in: *Poetica*, 19 (1987), S. 190–194; Daniel Kalt: »(Re)Visionen. Übersetzende als AutorInnen von Intertexten«, in: *Arcadia*, 42 (2007) 1, S. 2–19; Werner von Koppenfeld: »Intertextualität und Sprachwechsel. Die literarische Übersetzung«, in: Ulrich Broich/Manfred Pfister/Bernd Schulte-Middelich (Hg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*, Tübingen (Niemeyer) 1985, S. 137–158.

klären, ist das jedoch nicht zielführend. Mit Horst Turk sollen stattdessen beide Begriffe schärfer differenziert werden:

Es liegt in der Logik der Übersetzung, daß sie sich nicht als ein Fall von Intertextualität verstehen lässt. Insofern sie sich a) auf den ganzen Text ganz, b) in einer anderen Sprache bezieht, widerspricht sie in der ersten Bedingung dem Konzept der Intertextualität und erhält sie in der zweiten eine Erweiterung, die nicht notwendig ins Konzept der Intertextualität fällt.<sup>29</sup>

Konzipiert man andererseits Intertextualität als Grenzfall des Übersetzens, führt dies ebenfalls zu Problemen. Dies illustriert folgendes Wortspiel von Georg Christoph Lichtenberg: »To be or not to be – Toby or not Toby, that is the question?«<sup>30</sup> Etliche intertextuelle Bezüge, gerade solche auf Texte mit religiös oder kulturell herausragender Stellung, erweisen sich eben als nicht übersetzbar und auch nicht als Übersetzung, es sei denn man erweitert den Begriff ›Übersetzung‹ derart, dass jede Text-Text-Beziehung als eine solche erscheint.<sup>31</sup> Es ist also nötig, beide Begriffe trennscharf zu bestimmen.

Die Tätigkeit des Übersetzens lässt sich demnach als ein hermeneutischer Prozess beschreiben, in dem ein in einer natürlichen Sprache verfasster Text (Ausgangstext) in einen neuen Text (Zieltext) in eine andere natürliche Sprache (*interlinguale Übersetzung*) oder eine andere historische Sprachstufe der Ausgangssprache (*intra-linguale Übersetzung*) transformiert wird. Dies geschieht in der Regel unter der Prämisse, dass zwischen beiden Texten (inhaltliche) Äquivalenz möglich ist und angestrebt wird.

Folgt man dieser Begriffsbestimmung, kann die *Volxbibel* aus zwei Gründen nicht als Übersetzung bezeichnet werden. Erstens erhebt Dreyer zwar einen »fast fundamentalistischen«<sup>32</sup> Anspruch auf inhaltliche Äquivalenz der Aussagen von Bibel und *Volxbibel*. Dadurch, dass aber etliche der verwendeten Metaphern, Vergleiche und Formulierungen der gegenwärtigen Jugend- und Popkultur entstammen und nur äußerst selten Erläuterungen den Textkörper begleiten, bleibt an den meisten Stellen die historische und kulturelle Distanz zum Ausgangstext

29 Horst Turk: »Intertextualität als Fall der Übersetzung«, in: *Poetica*, 19 (1987), S. 261–277, hier S. 267. Turk plädiert dafür, Intertextualität umgekehrt als Grenzfall der Übersetzung zu begreifen.

30 Georg Christoph Lichtenberg: »Aus den ›Sudelbüchern‹«, in: ders.: *Schriften und Briefe*, hg. v. Wolfgang Promies, München (Hanser) 1967 ff., Bd. 1, S. 107.

31 Vgl. speziell zu diesem Thema Reinhold Grimm: »Schrankenlose Intertextualität? Zur Übersetzbarkeit von Bibel und Shakespeareziten«, in: *studi germanici*, 35 (1997) 1, S. 397–412. Grimm erweist anhand literarischer Beispiele die »fundamentale und, aller Ausnahmefälle und möglichen Kompromisse ungeachtet, letztlich wesenseigene Unübertragbarkeit des uralten, allgegenwärtigen Phänomens der Intertextualität« (S. 412).

32 Vgl. Anm. 14.

verborgen. Dies illustriert die Transformation des Gleichnisses von den törichten Jungfrauen (Mt 25):

Die Story von den zehn Frauen, die den Macker zu seiner Hochzeit abholen wollten

1 In der neuen Zeit wird es so abgehen, wie es bei zehn Mädchen war, die nach einem alten Brauch den Macker, der heiratet, von zu Hause abholen sollen. 2/4 Sie fuhren mit ihren Vespas in sein Dorf, aber nur fünf waren schlau genug, auch ausreichend Benzin mitzunehmen. 5 Als der Typ aber nicht zu Hause war, mussten sie durch den ganzen Ort gurken, um ihn zu finden. 6 Irgendwann fanden sie ihn und wollten zurückfahren. 7/8 Die fünf ohne Ersatzkanister stellten fest, dass ihr Tank bald leer war, und baten die anderen, ihnen doch was abzugeben. 9 Die Schlaunen rechneten aber vor: »Hey, wenn wir jetzt euch noch was abgeben, dann packen wir den Rückweg auch nicht mehr. Geht doch in den nächsten Ort, da gibt es 'ne Tanke!«<sup>33</sup>

Indem der historische und kulturelle Kontext durch die zeitgenössische Transformation fast vollständig ausgeblendet wird, verschiebt sich nicht nur der semantische Gehalt, die Erzählung verliert auch an Plausibilität und Stringenz. Wie groß muss ein Ort sein, um bei seinem Durchsuchen eine komplette Tankfüllung zu verbrauchen? Warum sollten die Frauen überhaupt mit derartig großem Aufwand einen Bräutigam suchen, der sie später nicht erkennt und deswegen auch nicht an der Feier teilhaben lässt (vgl. Mt 25,11 f.)? Es ist also fraglich, ob das Kriterium der Äquivalenz, so umstritten es in der Übersetzungswissenschaft ist, durch derartige Transformationen noch erfüllt wird.

Ein weiterer Grund spricht im Fall der *Volxbibel* gegen die Bezeichnung ›Übersetzung‹: Im *Anwenderhandbuch* wird durchgehend unterstellt, dass der mitwirkende User-Übersetzer ohnehin die Ausgangssprachen des Alten und Neuen Testaments nicht beherrscht. Ihm wird empfohlen, verschiedene *aktuelle* Bibelübersetzungen parallel zu lesen und anschließend die eigenen Vorschläge für eine Formulierung zu notieren. Leitend sollen dabei Fragen wie die folgenden sein: »Wie schreibe ich das, wenn meine Freunde es auch verstehen sollen? ›Was für Worte und Bilder würde Jesus/Paulus/Petrus heute benutzen, wenn sie in meiner Stadt zu meinen Freunden reden würden?«<sup>34</sup> Es handelt sich also weder um eine intralinguale noch um eine interlinguale Übersetzung. Dies gilt auch für die *Twitter-Bibel* und die *LOLCat Bible*.

Es bleibt zu prüfen, ob die *Volxbibel* als primär intertextuell verfahren-der Text im Bezug auf die biblischen Bücher zu verstehen ist, als eine Reformulierung oder Transformation in einen speziellen Soziolekt etwa. Renate

<sup>33</sup> Dreyer: *Die Volxbibel 3.0* (Anm. 27), S. 61.

<sup>34</sup> Ders.: *Die Volxbibel. Anwenderhandbuch* (Anm. 14), S. 38.

Lachmann unterscheidet mehrere Perspektiven des Begriffs ›Intertextualität‹. Greift man in Anlehnung an Ihren Ansatz einen engeren, textdeskriptiven Intertextualitätsbegriff auf, könnte man die »Story von den zehn Frauen« als »semantische Komplexion« bezeichnen.<sup>35</sup> Das hieße, sie als eigenständige Erzählung zu lesen, die einen intertextuellen Bezug zu dem biblischen Gleichnis herstellt. Dagegen spricht ein Aspekt, den auch Horst Turk anführt und den Lachmann selber so formuliert: »Der intertextuell organisierte, seine *punktueller Identität* aufgebende Text stellt sich durch ein Verfahren der Referenz (dekonstruierend, summierend, rekonstruierend) auf andere Texte her [Hvh. M. I].«<sup>36</sup> Eine sich über die gesamte Länge des Textes erstreckende Referenz, die in der *Volxbibel* allein schon durch die übernommene Unterteilung in Bücher, Kapitel und Verse vorliegt, ist mit der Punktualität dieses enger gefassten Intertextualitätsbegriffs kaum vereinbar. Auch dieser Aspekt trifft auf *Twitter-Bibel* und *LOLCat Bible* zu.

Nachdem sich sowohl ›Übersetzung‹ als auch ›Intertextualität‹ für die Beschreibung der drei genannten Bibelprojekte als ungeeignete Begriffe erwiesen haben, könnte ›Transponierung‹ eine treffende Alternative sein. Die Mediävistin Marzena Górecka führt diesen Begriff für die vulgärsprachlichen Bibeldichtungen des Deutschen Frühmittelalters ein.<sup>37</sup> Es muss erwähnt werden, dass diese sich in der Regel durch eine wesentlich größere poetische Freiheit auszeichnen, als es bei den Bibelprojekt-Texten der Fall ist, und dass sie sich in Ermangelung einer solchen nicht auf eine deutschsprachige Bibelübersetzung stützen konnten. Überraschend ist jedoch, dass die von Górecka erläuterten Merkmale der frühmittelalterlichen Biblepik in wesentlichen Aspekten Ähnlichkeiten mit den Bibelprojekten aufweisen: »soziologische Gebundenheit an die christliche Gemeinschaft« (*Volx-, Twitter- und BasisBibel*); »reziprokes Verhältnis zwischen Tradition und Innovation, zwischen Wahrheit und Fiktion« (*Volx-, LOLCat Bible*); »Rücksichtnahme auf die Vorstellungskraft sowie den geistigen Horizont der Rezipienten« (die drei deutschsprachigen Projekte ggf. die *LOLCat Bible*, wenn die Imagination des Katzen-Rezipienten berücksichtigt wird); Bestreben der Akkomodation (»Anpassung des Textes an die Alltagswelt des Publikums« in *Volx-, Twitter- und BasisBibel*).<sup>38</sup> Die Transponierung wäre mit Blick auf Biblepik und Bibelprojekte (mit Ausnahme der *BasisBibel*, bei der es sich um eine

35 Vgl. Renate Lachmann: »Ebenen des Intertextualitätsbegriffs«, in: Karlheinz Stierle/Rainer Warning (Hg.): *Das Gespräch*, München (Fink) 1984, S. 133–138, hier S. 134.

36 Ebd.

37 Marzena Górecka: »Poetische Transponierung der Heilsgeschichte in der deutschen Biblepik des Frühmittelalters«, in: Maria Kłańska/Jadwiga Kita-Huber u. a. (Hg.): *Der Heiligen Schrift auf der Spur. Beiträge zur biblischen Intertextualität in der Literatur*, Dresden u. a. (Neisse-Verlag) 2009, S. 135–145.

38 Ebd. S. 136 ff.

Übersetzung im engeren Sinn handelt) als hermeneutischer wie poetisch produktiver Prozess zu bestimmen, aus dem ein Text hervorgeht, der als Ganzes in stofflichen, motivischen und thematologischen Aspekten auf einen anderen Text referiert, dabei aber Abweichungen in Form von Ergänzungen, Auslassungen, Paraphrasierungen und inhaltlichen wie sprachlichen Transformationen aufweist.

### Die Bibelprojekt-Texte in ihren Gebrauchskontexten

Das Verfahren der Transponierung eröffnet zum einen die Frage nach dem Gebrauch und Umgang mit den biblischen Büchern als Ausgangs- bzw. Prätexte, zum anderen nach dem Gebrauch der in den Bibelprojekten generierten Texten.

Die kanonischen Schriften des Alten und Neuen Testaments erscheinen in den drei transponierend verfahrenen Projekten (das *BasisBibel*-Projekt wieder ausgenommen) als Ausgangstexte, die den beteiligten Personen mehr oder minder frei zur Gestaltung eines neuen Bibeltextes angeboten werden. Im Unterschied zu traditionellen Bibelübersetzungen, die lediglich für den rezipierenden Gebrauch konzipiert sind, ist ein wesentlicher Aspekt dieses Umgangs bereits der aktive und kollaborative Transponierungsprozess. Die biblischen Texte, genau genommen deren Übersetzungen, erscheinen als kollektives Gemeingut, zu deren Um- und Fortschreibung potenziell jedes Mitglied der Kulturgemeinschaft, unabhängig von Konfession, Kircheng Zugehörigkeit und Ausbildung, berechtigt ist. Dass diese Partizipation elementar mit dem Medium Internet verknüpft ist, wurde bereits erwähnt. Allen drei Projekten liegt dabei die Annahme zugrunde, dass die lustvolle Textarbeit, das »Sprachexperiment«<sup>39</sup>, die »parody«<sup>40</sup> sich durchaus mit einem respektvollen Umgang vertragen. So ist im *LOLCat*-Wiki zu lesen: »Translations should, at all times, be not too misleading with respect to the source material. Try to get the sense of the text across. We are here to make the Bible funny/amusing and to translate, not to completely rewrite it. That in mind, do have fun with the translations.«<sup>41</sup> Auch Huber betont, dass die *Twitter-Bibel* kein Ersatz für die »Heilige Schrift« sein soll: »Im Gegenteil. Sie bildet den Mittelpunkt. [...] Wir haben einen neuen Weg gezeigt, auch mal spielerisch mit den Worten der Bibel umzugehen. Die Bibel kann und darf Spaß machen [...].«<sup>42</sup> Und besonders die Transponierung der *Volxbibel* soll die Aussagen

39 Martin Dreyer: »Vorwort«, in: ders.: *Die Volxbibel 3.0* (Anm. 27), S. V.

40 »Publishers Note«, in: Grondin: *Lolcat bible* (Anm. 10), o. S.

41 O. N.: »General translation guidelines« (verfügbar unter: [www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines](http://www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines); abgerufen am 1.2.2011).

42 Huber: »Vorwort« (Anm. 13), o. S.

der Bibel sprachlich und kulturell aktualisieren, ohne sie »ins Lächerliche zu ziehen oder ihnen die Schärfe zu nehmen«<sup>43</sup>, so Dreyer. In allen drei Fällen wird gezielt das Wechselspiel von Tradition und Innovation, von Wahrheit und Fiktion, das Górecka ursprünglich der frühmittelalterlichen Bibelepik zuspricht, angeregt; etwa wenn der Internetnutzer aufgerufen wird, zu überlegen, was Jesus heute im Jugendzentrum gerappt, im Netz gewittert oder den Katzen gesagt hätte.

So ähnlich der Umgang mit der Bibel als Ausgangs- oder Prätext bei den drei Projekten ist, so unterschiedlich ist der intendierte oder faktische Gebrauch der Textergebnisse. *Twitter-* und *Volxbibel*-Projekt sollen nach Angabe der Initiatoren Menschen dazu anregen, sich wieder oder intensiver mit der Bibel und dadurch auch mit ihrer ›Botschaft‹ auseinanderzusetzen. Die gedruckte Ausgabe der *Volxbibel* soll aber anders als die *Twitter*-Bibel durchaus als Ergänzung oder gar als Ersatz traditioneller Übersetzungen im Kontext des Gottesdienstes, der Jugendgruppe sowie des Religions- oder Konfirmandenunterrichts dienen.<sup>44</sup> Der Textstruktur und dem Anspruch nach soll sie für Jugendliche (zunächst) auch ohne weitere Bibelkenntnisse ›Gottes Wort‹ sein. Die Herausgeber der *Twitter-Bibel* dagegen weisen diesen Anspruch von sich. Der eigentliche Reiz des Textes liegt einerseits in der Herausforderung, selber einen Abschnitt der Luther-Übersetzung auf 140 Zeichen zu komprimieren, andererseits gerade in der vergleichenden Lektüre mit herkömmlichen Übersetzungen bzw. dem Abgleich mit eigenem Bibelwissen. Dieses Vergnügen am regelgeleiteten Sprachspiel wohnt auch der *LOLCat Bible* inne und ebenfalls erschließen sich hier in der Lektüre Humor und Ironie nur demjenigen, der den Ausgangs-/Prätext und die christliche Tradition zumindest in Ansätzen kennt. Aber das *LOLCat Bible*-Projekt parodiert nicht nur den Bibeltext, sondern ironisiert den Akt des Übersetzens selbst, und das macht sie einzigartig unter den Projekten. Während der Ratschlag im *Volxbibel*-Wiki, sich vorzustellen, wie Jesus heute sprechen würde, durchaus einem ernsthaften Bestreben nach Akkomodation entspricht, kann bereits der Hinweis auf die Katzenleserschaft als Augenzwinkern des Herausgebers verstanden werden. Diese Lesart wird auch noch durch Martin Grondins ironisches Nachwort zur Druckausgabe bestärkt, das gerade jenen »ecclesiastical jargon« aufgreift und ironisch bricht, der eigentlich vermieden werden sollte.<sup>45</sup> Gleichzeitig deckt die Fiktion, die King-James-Übersetzung werde für Katzen ›übersetzt‹, ein Problem kommunikativer Bibelübersetzungen auf. Da diese für Menschen ohne theologische und philologische Kenntnisse angefertigt werden, wohnt diesem Prozess ein paradoxes Moment inne: Die Übersetzer benötigen

43 Dreyer: »Vorwort«, in: *Die Volxbibel 3.0* (Anm. 27), S. V.

44 Ders.: *Die Volxbibel. Das Anwenderhandbuch* (Anm. 14) S. 39 ff.

45 Martin Grondin: »About the Lolcat bible«, in: ders.: *Lolcat bible* (Anm. 10), S. 128. So z. B.: »[F]or me, creating the site was a simple leap of faith«; »This book stands as a testament«.



selbstverständlich Fachkenntnisse, welche die Leserschaft nicht besitzt. Gleichzeitig müssen aber die Übersetzer einschätzen, was für einen ›unwissenden‹ Leser noch verständlich ist und was nicht. Sie müssen folglich den Kenntnisstand und das Textverständnis der Rezipienten ähnlich fiktional erkunden wie der Internetnutzer den Wahrnehmungshorizont der *LOLCats* oder ein Mittvierziger die Jugendsprache.

»So viel krasser, spannender und wichtiger als jedes andere Buch der Welt«<sup>46</sup> – der kulturelle Status der Bibel und die Bibelprojekte

Welche Rückschlüsse lassen sich nun abschließend bezüglich des kulturellen Status der Bibel ziehen? Wird die kulturprägende und sakrale Funktion durch die Transponierungen und die massenhafte Beteiligung von Laien unterlaufen oder gar relativiert? Der respektvolle Umgang in allen drei transponierenden Bibelprojekten zeugt von einem Bewusstsein der besonderen Stellung biblischer Texte in christlich geprägten Kulturen, zumindest bei den verantwortlichen Administratoren bzw. Herausgebern. Ob die beteiligten Nutzer und Leser dieses Bewusstsein teilen oder nicht, ob sie die Bibelprojekt-Texte sogar als unpassend oder blasphemisch betrachten, ist nur eingeschränkt zu beurteilen.<sup>47</sup> Der freie und kreative Umgang allein lässt – wie schon im Fall der frühmittelalterlichen Biblepeik – keine Rückschlüsse auf einen Statusverlust zu. Martin Dreyer bekräftigt im Vorwort der *Volxbibel* den tradierten Topos der Bibel als Wort Gottes.<sup>48</sup> Auch in der *Twitter-Bibel* erscheint die ›Heilige Schrift‹ als »unnachahmliches Original«<sup>49</sup>, und Grondin betrachtet, wie dargelegt wurde, die Bibel als einen Text, dem Respekt gebührt, auch wenn die Gründe für diese Einschätzung nicht weiter erläutert werden. *Twitter-Bibel* und *LOLCat Bible* können als spielerische bzw. parodistische Texte nur vor dem Hintergrund der biblischen Texte funktionieren. Bemerkenswert ist, dass nach derzeitiger Kenntnis kein Text vergleichbarer kultureller Stellung – zu denken ist etwa an den Koran oder Homers *Odyssee* – eine derartige Aufmerksamkeit in Form einer Wiki-Transponierung im Internet erhält.

46 Klappentext v. Dreyer: *Die Volxbibel 3.0* (Anm. 27).

47 Etwa durch Diskussionsbeiträge wie den des Nutzers ›Calthephenom‹ im *LOLCat Bible*-Wiki vom 27.10.2009: »Lolcats are funny, but this really is just too much. It's not the ›hilarious parody of religion, it's just taking a joke way too far« (verfügbar unter: [www.lolcatbible.com/index.php?title=Talk:Main\\_Page](http://www.lolcatbible.com/index.php?title=Talk:Main_Page); abgerufen am 1.2.2011).

48 »Gott möchte durch die Worte der Volxbibel direkt zu dir reden« (Dreyer: »Vorwort«, in: ders.: *Die Volxbibel 3.0* [Anm. 27], S. VI).

49 Huber: »Vorwort« (Anm. 13), o. S.

Anhand des *Volxbibel*- sowie des *BasisBibel*-Projektes wird allerdings eine, wenn auch nicht neue, so doch tief greifende Entwicklung deutlich. Galt im deutschsprachigen Raum die Luther-Übersetzung bis hin zum Wortlaut über Jahrhunderte als die verbindliche Übersetzung der Bibel, hat sie diese Stellung spätestens jetzt verloren. Sie gilt selbst in der revidierten Ausgabe unter jüngeren Menschen offenbar als überholt, lebens- und alltagsfern, so dass es der Spaß versprechenden Projekte bedarf, um die Bibel an sich wieder attraktiv erscheinen zu lassen.<sup>50</sup> Verschiedene Übersetzungen und Transponierungen werden nun je nach Vorliebe, Interesse und Anspruch gleichwertig und nebeneinander rezipiert. Es ist also nicht der Status der Bibel an sich, der durch die Bibelprojekte relativiert wird, sondern vielmehr die dominante Stellung der Luther-Übersetzung.

Als Letztes bleibt die Frage nach der medialen Vermittlung. Vielen Menschen sind offenbar die biblischen Texte nicht deswegen unzugänglich, weil sie in einer fremden oder unverständlichen Sprache verfasst wurden, sondern weil das gedruckte Buch in ihrer multiplen Mediennutzung lediglich eine marginale bzw. keine Rolle spielt. Die Bibelprojekte könnten vor diesem Hintergrund ähnlich wie die volkssprachlichen Bibeldichtungen des Frühmittelalters als am Rezipienten orientierter Zugang zu den biblischen Büchern verstanden werden. Andererseits ist zu vermuten, dass langfristig mit dem Medienwechsel auch ein Wandel im Umgang mit Texten einhergehen wird. Mit der vermeintlich absoluten Demokratisierung im Medium des Internets wäre somit eine Enthierarchisierung der gedruckten Bibelübersetzungen verbunden.

---

50 Ähnliches gilt für die King-James-Übersetzung im anglo-amerikanischen Raum: »Typical Bible translations are boring, let's face it. Pages of dense theology and philosophy can be tedious at the best of times. Try to add color« (verfügbar unter: [www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines](http://www.lolcatbible.com/index.php?title=Guidelines); abgerufen am 1.2.2011).